

der Suhardzel- und der Luczmafette in Reih und Glied stellen. Wahrhaft entzückend ist dieser Anblick bei wolkenlosem heiteren Himmel! Theils steil, theils allmählig steigen diese Bergkolosse aus der Thalsohle; wo sie es vermögen, dort gewähren sie Hütten und Häusern einigen Raum, ja sogar hie und da einem dürftigen Obstgarten, der hinter dem Hause steht. Aber dann schwellen sie rasch an, und erheben sich, durch Wasserstürze vielfach zerrissen, zu stattlichen Höhen. Von einer wirklichen Bewaldung kann keine Rede sein; die Seiten sind kahl und felsig, blos hie und da zieht sich eine Baumgruppe kettenartig durch eine Abhangsrinne. So ist die Ansicht auf der ganzen Linie. Die Vorderreihe, die der Duszor (1642 Meter), der Bernarel (1324 Meter), die Gura Pleile (1546 Meter) u. a. bilden, gleicht einer riesigen Burgmauer, aus welcher die Kuppen wie gewaltige Thürme hervorragen. Hinter diesen Thürmen erheben sich die Spitzen anderer rückwärts stehender Berge, bald höher, bald minder hoch. So der Suhardzel (1709 Meter), die Butja Armanului (1565 Meter) &c. Zu diesen Bergmassen, die ein mächtiges Kalklager bilden, mit dem sich der Glimmerschiefer, der Gneis und die Hornblende vereinigen, gesellen sich noch zahlreiche Erhebungen der siebenbürgischen Randgebirge, so der Runcu Dunczilor (1632 Meter) in Siebenbürgen, der Bulwii (1595 Meter) u. a. Imponirend ist indessen die Gestalt des Duszor, der schon von Siebenbürgen aus gleich einer mächtigen Säule über alle seine Kollegen hervorragt. Seiner glücklichen Situation wegen verdunkelt er bei Weitem selbst den Dzumalen, welchen man, weil mächtige Berge ihn umstehen, erst aus der Gegend von Bojana Stampi wahrzunehmen vermag. Wer schließlich der Duszorspitze einen kurzen Besuch macht, der von Dorna aus innerhalb vier Stunden ausgeführt werden kann, der wird den beschwerlichen Aufstieg theils über, theils zwischen den mannigfaltigsten Felsen- gruppen gewiß lohnend finden.

Von Dorna und Jakobeny führt eine der herrlichsten Chaufféen der Monarchie aufwärts nach Kirlibaba. Eingeengt durch mächtige Schiefer- und Kalkfelsen, von welchen einer menschliche Gesichtsformen zeigt, in welchen die Volksphantasie die Züge der Kaiserin Maria Theresia erkennen will, strömt die Goldene Bistritza am Kosakenwald und an der Fruntea (1350 Meter) vorbei, in deren Seitenthälern man die traurigen Zeichen ehemaliger Mißwirthschaft erblickt, nämlich weite Strecken gefällter, faulender Waldungen. Das Thal der Goldenen Bistritza ist hoch gelegen, denn beim Eintritte aus Siebenbürgen in die Bukowina liegt ihr Bett dort, wo sie sich mit dem Grenzfluß Cibo vereinigt, 960 Meter über dem Meere; ihr Gefäll beträgt per Kilometer durchschnittlich vier Meter. Aus den erzeichen siebenbürgischen Berggegenden wird ihr durch zahlreiche Zuflüsse häufig Gold zugeführt, das in früheren Jahren von Zigeunern herausgewaschen wurde. Daher rührt ihr sonderbarer Name, der ihr bis auf den heutigen Tag geblieben. Kirlibaba, das freundliche Dorf und ehemalige Silber- und Bleibergwerk der Bukowina,